

Kirche St. Petri zu Düben

Die Feldsteinkirche ist romanischen Ursprungs. Der Turm mit Faltdach, in der ersten Hälfte des 19. Jhs erbaut, wurde 1903 nach einem Blitzschlag im oberen Teil erneuert und 1972 verputzt.



Komturkirche zu Buro



Graf Bernhard von Anhalt stiftete 1258 dem Deutschen Orden das Dorf Burove mit seiner Kirche und allen dazugehörigen Besitzungen. Der Deutsche Orden wurde 1809 von Napoleon aufgehoben.

Sehenswert sind die aufwändig gearbeiteten Sandsteinepitaphien dreier Komture (16., 17., 18., Jh). Das Geläut besteht aus einer Bronzeglocke des 13. Jh.

Das Kirchendach, das Turmdach und die Turmfassade wurden 1993 saniert.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Sprechen Sie mit uns
wir helfen Ihnen gern bei der
Planung Ihrer Tour!

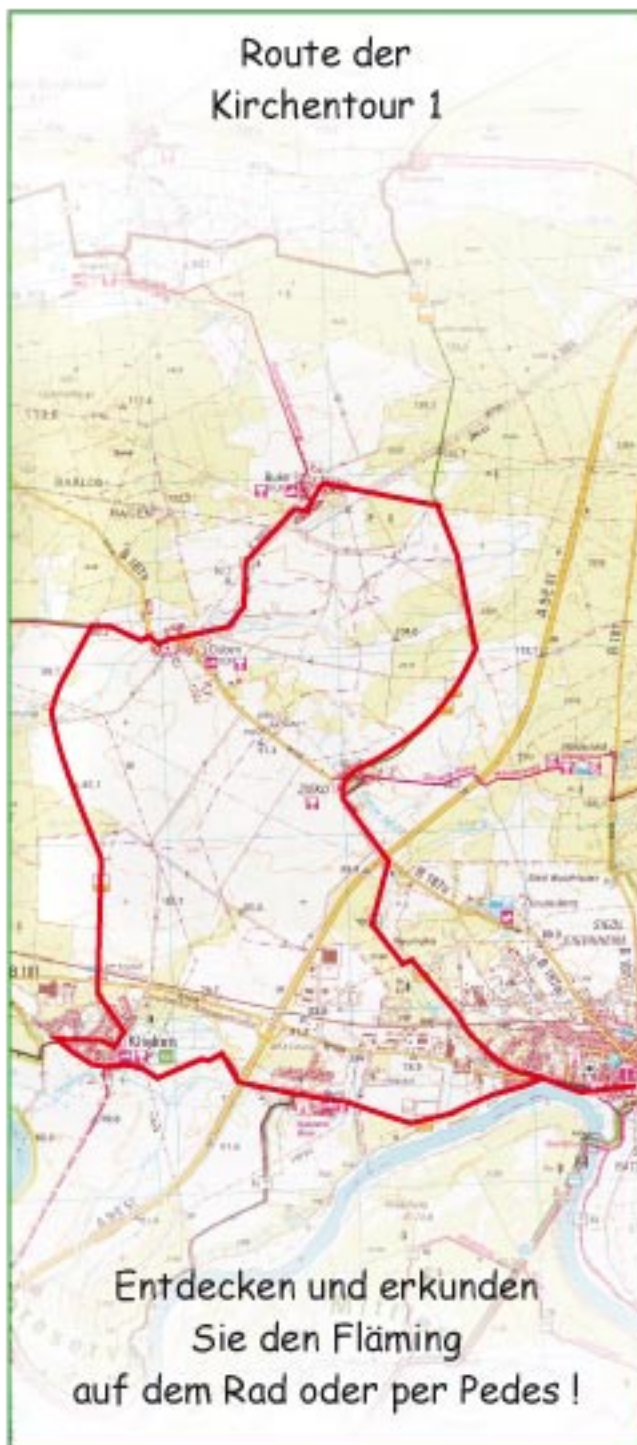
Kontakt / Impressum:

Naturpark Fläming e.V.

Geschäftsführerin: Elke-Andrea Cielewski
Sitz: Rotdornstraße 12
06862 Jeber-Bergfrieden
Telefon: 03 49 07 / 3 07 45
Telefax: 03 49 07 / 3 07 63
E-mail: cielewski@naturpark-flaeming.de
Homepage: www.naturpark-flaeming.de

Mai 2006

Route der Kirchentour 1



Entdecken und erkunden
Sie den Fläming
auf dem Rad oder per Pedes !

Naturpark Fläming/
Sachsen-Anhalt

Rad- und Wandertouren



Kirchentour 1

Buro - Zieko - Coswig
- Klieken - Düben - Buro

Fit + Aktiv



Kirche St. Johannes zu Buko



Die Kirche ist im Kern ein romanischer Feldsteinbau. Ein Brand im Jahr 1722 zerstörte sie bis auf die Umfassungsmauern. Bis 1724 wurde sie wieder aufgebaut und erhielt dabei das Mansardendach, größere Fenster und einen neuen Eingang. Eine Erneuerung folgte 1889 im oberen Teil, der durch einen Blitzschlag beschädigt wurde. Im Untergeschoss des Turmes hängt der ehemalige Taufengel, eine Holzschnitzarbeit. Bei der

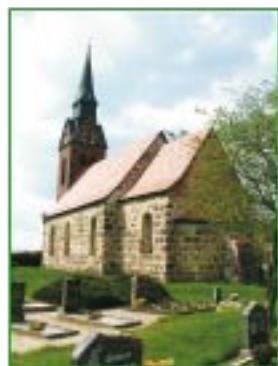
Wiederherstellung bis 1724 bekam das Innere ein hölzernes Spiegelgewölbe und die Hufeisenempore. Die Einrichtung ist insgesamt aus dem schon erwähnten Jahr und vermittelt einen in sich geschlossenen barocken Eindruck. Der aufwändig gearbeitete Kanzelaltar trägt verschiedene holzgeschnitzte und weiß gestrichene Puttenköpfe und über dem Giebelsegment in einer Aureole ein Medaillon mit hebräischen Buchstaben.

Der königlich - preussische Orgelbaumeister Friedrich Turley aus Treuenbrietzen baute 1836 die Orgel. Die Bronzeglocke goss Christian Störmer im Jahr 1922.

Die gesamte Kirche wurde 1993 von außen saniert. Im Frühjahr 2001 erhielt sie wieder ihre barocke Innenausmalung. In der Kirche haben einige Fledermäuse ihr Quartier bezogen.

Pfarrkirche St. Johannes zu Zieko

Die in der Zeit der Spätromanik entstandene Kirche ist eine vollständige Anlage, bestehend aus Schiff, eingezogenem quadratischen Chor und einer kleinen Apsis mit Stützpfeiler. Im Jahr 1667 erfolgte eine Restaurierung, bei der die Fenster vergrößert wurden. Das Innere besitzt eine flache Holzdecke, eine Hufeisenempore und am Übergang zum Altarraum den romanischen Triumphbogen. Der Altaraufsatz, eine Arbeit vom Ende des 17. Jhs., ist eine Besonderheit. An



Stelle der sonst üblichen Säulen begrenzen Palmen das Altarblatt mit dem Kreuzigungsgemälde. Des weiteren sind Gemälde mit den Darstellungen des Abendmahls und der Auferstehung zu sehen. Die Kanzel zeigt in den Feldern Bilder, die Christus und die Evangelisten verkörpern. Der achtseitige Taufstein ist aus dem 14. Jh.

Den im Westen vorgesetzte Backsteinturm bekam die Kirche im Jahr 1894. Das Geläut besteht aus zwei Bronzeglocken, die ältere von 1495 goss ein nicht bekannter Meister, die jüngere von 1690 ist aus der Gießerei von Johann Koch aus Zerbst, der einzigen Glockengießerei in Anhalt.

An der Nordseite der Kirche stehen mehrere Epitaphien aus dem 18. Jahrhundert. Der Turm wurde 1992, das Kirchendach 1994, der Innenraum 2000 und 2001 saniert.

Stadtkirche St. Nicolai zu Coswig



Die St. Nicolai Kirche entstand etwa in der Mitte des 12. Jhs als romanische Feldsteinbasilika. Als erstes markantes Zeichen des romanischen Ursprungs ist der Sockel des Turmes anzusehen. An seiner Westseite sind noch Rundbogenfenster in ihren Konturen zu erkennen. Mit der neugotischen Spitze erreicht der Turm die beeindruckende Höhe von 52m.

Eine besondere Bedeutung erlangte die Kirche 1272, als der Bischof von Brandenburg sie dem angrenzenden, etwa 1215- 1220 gegründeten Augustiner-Nonnenkloster übertrug. Zur Zeit der Reformation wurde 1527 das Kloster säkularisiert und St. Nicolai wieder Stadtkirche.

In der ersten Hälfte des 13. Jhs. erfolgten Umbauten, die das Aussehen der Kirche wesentlich veränderten. Aus der Basilika entstand eine einschiffige frühgotische Hallenkirche. Außerdem verlegte man den Kircheneingang von der Westseite des Turmes auf die Nordseite des Schiffes, dessen dreifach gestuftes Säulenportal mit leichtem Spitzbogen noch sehr gut erhalten ist.

Im Kircheninneren gibt es noch wichtige Hinweise auf die romanische Basilika. So wurden bei einer Baumaßnahme Fundamente einer halbkreisförmigen Apsis aufgefunden. Die Vierung und die Markierung eines Kreuzarmes in einem der Nebengänge lassen den Schluß zu, dass der Erstbau die Form eines Kreuzes hatte. Aus der Gotik blieb teilweise das

Chorgestühl erhalten und die Reste der kunstvollen Bleiverglasung, die am Fenster neben der Kanzel zu sehen sind.

Aus der Zeit der Renaissance sind noch der aus Sandstein bestehende Grabstein des Schloss- und Amtshauptmanns Otto von Pogk und drei Gemälde aus dem Wirkungskreis Lucas Cranach d.J. erhalten geblieben. Ebenfalls der Cranachschen Werkstatt wird die seltsame Tapezierung am Chorgestühl der Stiftsdamen zugeschrieben.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg konnte die Kirche in der 2. Hälfte des 17. Jhs. im barocken Stil wieder aufgebaut und ausgestattet werden. Im Inneren beeindruckt besonders der große Altaraufsatz mit seitlichen Durchgängen. Von der barocken Erneuerung stammen auch die Doppelporenen mit kunstvoll geschriebenen Bibelsprüchen. Bemerkenswert ist weiterhin der Taufstein, 1701 vom Baumeister und Stukkateur Giovanni Simonetti geschaffen.

Eine Besonderheit der Kirche St. Nicolai stellt die sonst unübliche Anzahl Türen in der Nordwand des Kirchenschiffes dar. Sie sind die Zugänge verschiedener Logen im Inneren, die den Fürsten oder wohlhabenden Bürgern gehörten.

Katholische Kirche St. Michael zu Coswig

Die Grundsteinlegung erfolgte im Juni 1902, St. Michael entstand als erste katholische Kirche zwischen Dessau und Wittenberg neu. Ihre Inneneinrichtung ist schlicht gehalten. Auf dem Außengelände hängen drei Glocken, die 1963 geweiht wurde.

Kleken-Patronatskirche



Eine Kapelle, die an gleicher Stelle wie die jetzige Kirche stand, zerstörte 1504 ein Brand. Im 17. Jh. entstand dann der Fachwerkbau mit langem südlichen Querschiff. Durch eine Stiftung der Gutsherren von Lattorf konnte die

Kirche 1784 einen neuen Turm bekommen. Sein Aufbau ist etwas besonderes und weist auf großes Können damaliger Zimmerleute hin. Durch diese Turmkonstruktion wirkt die Kirche überaus eindrucksvoll.